

Jedes Verbrechen hat einen Namen

Schuld oder Verantwortung - Ein Streit um Begrifflichkeiten anhand aktueller Konflikte in der Schweiz und im ehemaligen Jugoslawien

“Ich habe es immer für den Inbegriff moralischer Verwirrung gehalten, dass sich im Deutschland der Nachkriegszeit diejenigen, die völlig frei von Schuld waren, gegenseitig und aller Welt versicherten, wie schuldig sie sich fühlten, wohingegen nur wenige der Verbrecher bereit waren, auch nur die geringste Spur von Reue an den Tag zu legen. Dergleichen wie kollektive Schuld oder kollektive Unschuld gibt es nicht; der Schuldbegriff macht nur Sinn, wenn er auf Individuen angewendet wird.”

“Ich glaube, wir sollten zugestehen, dass es extreme Situationen gibt, in denen man Verantwortung für die Welt, die primär ein politisches Gebilde ist, nicht übernehmen kann, weil politische Verantwortung immer zumindest ein Minimum an politischer Macht voraussetzt.”

Hannah Arendt in: “Was heisst persönliche Verantwortung unter einer Diktatur?”, 1964

Eigenverantwortung? Verantwortung? Schuld? Die Perspektive Eigenverantwortung erfordert in erster Linie Klarheit darüber, was Verantwortung bedeuten kann angesichts sozialer und politischer „Bewältigungsstrategien“, die individuelles Verhalten hinter kollektiven Begrifflichkeiten verbergen.

Die Schweiz und ihr Nazigold - organisierte Unverantwortlichkeit

Sie tut sich schwer, diese (unsere?) Schweiz. Schwer mit ihrer Vergangenheit, noch schwerer mit ihrer Gegenwart. Und ihre Zukunft? Wie argumentierte die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee GSoA schon 1989, anlässlich der Abstimmung über die Abschaffung der Schweizer Armee, gegen die neubelebten alten Mythen von Landesverteidigung und ewig wählender Neutralität: Wer die Zukunft im Rückspiegel sucht, kracht früher oder später gegen einen Baum.

Aber wer ist sie, diese Schweiz, die sich mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so schwer tut? Mutter Helvetia sitzt eisern da und schweigt. Von Antisemitismus und Nazigold weiss sie nichts. Da sind handfestere Macher am Tun, am “bewältigen” unserer Vergangenheit. Ja, genau darum geht es heute: um die Bewältigung des Vergangenen. Nicht zufällig klingt in der “Bewältigung” die Gewalt an. Man will sie endlich loswerden, diese vermaledeite Geschichte und diejenigen, die helvetische Selbstgefälligkeit infrage stellen. Zwei Strömungen von Vergangenheitsbewältigern lassen sich ausmachen: Da sind zum einen diejenigen, die den zugespielten Geschichtsball mit einem Baseball-Schläger hart retournieren, um den Schläger gleich auch noch auf die Köpfe der gegnerischen Spieler niedersausen zu lassen. Aktive Geschichtsverdrängung heisst für sie die Devise. Das Spiel soll als Heimspiel geführt werden, manipuliert und instrumentalisiert zur eigenen politischen Profilierung: gegen Europa, gegen die Welt. Diese Schweiz genügt sich selbst!

Dann gehören zu den Vergangenheitsbewältigern aber auch die anderen, die den zugespielten Ball unauffällig auffangen und ihn hinter dem Rücken in die Tasche verschwinden lassen, damit das Spiel endlich aufhöre. Zu

diesen Spielern gehören die meisten Banker und Bosse, Bundesräte und Berufs-Task-Forcler. Die Frage lautet für sie: Wieviel müssen wir tun, damit wir diese unseligen Angriffe auf unser Land, seinen Bankenplatz und sein Bankengeheimnis endlich loswerden. Verteidigungsstrategie: Zahlen. Soviel wie nötig, sowenig wie möglich. Dass Verantwortung mit Macht zu tun hat, wollen diese Herren nicht wahrhaben. Ihr Machtmissbrauch ist die Verantwortungslosigkeit. Die Schweiz war im Zweiten Weltkrieg ein Vollmachtenregime, aber sie war keine Diktatur. Es gab hier keinen Hitler, an den sie ihre Verantwortung abtreten könnten.

Gemeinsamer Nenner der beiden Typen von Bewältigern ist ihre Überzeugung, dass die Vergangenheit mit der Gegenwart nichts, aber auch gar nichts zu tun haben darf. Wenn wir schon eingestehen, dass vor fünfzig Jahren vielleicht doch nicht ganz alles so wirklich perfekt war, dann wollen wir doch bitte dafür heute BosnierInnen und AlbanerInnen ausschaffen. Fluchtgelder reinholen, weltweit mitmischen, geschäften. Wo kämen wir denn da hin, wenn über die Vergangenheit die Moral Einzug in die Politik von morgen halten würde...

Zum Glück gibt es neben diesen Bewältigern auch diejenigen, die wirklich an einer offenen Auseinandersetzung, einer Aufarbeitung der Schweizer Geschichte interessiert sind. Diese Gruppe deckt sich nun aber beileibe nicht mit den "progressiven Kräften" der Schweiz. Auch auf der Linken finden sich einerseits "antizionistische" Antisemiten und Anhänger des Glaubens an eine jüdische Weltverschwörung. Sie versuchen, mit dem Gegenmythos vom "reinen Volk" alle eigene Verantwortung an die "classe politique" zu delegieren. Andererseits gehören zu dieser Linken auch diejenigen, die im vorauseilenden Gehorsam ihr Gehirn abgeschaltet haben und nicht mehr wagen, über die Geschichte des Zionismus und die israelische Politik heute nachzudenken. Man könnte ja des Antisemitismus bezichtigt werden.

Geschichte ist aber eine Anstrengung, eine Auseinandersetzung. Und von alleine wird das Neue sicher nicht besser als das Alte war. Freiheit beinhaltet das Recht, Fehler machen zu dürfen und die Chance, aus diesen zu lernen – und es für die Zukunft anders und besser zu machen. Nutzen wir diese Freiheit, bevor mit der Vergangenheit auch die Freiheit bewältigt wird. Auch wenn wir nicht "schuld" an "unserer" Vergangenheit sind, so sind wir es uns doch schuldig, für die Gegenwart und die Zukunft zu lernen. Diese Verantwortung nimmt der Schweiz niemand ab. Es liegt in unserer Eigenverantwortung als Bürgerinnen und Bürger, diesem Land eine Perspektive nach vorne zu zeigen und es aus der Igelhaltung rauszubringen.

Das ehemalige Jugoslawien: Alle schuld, aber keiner verantwortlich?

In Kroatien, Bosnien oder Serbien, aber auch in Slowenien und Mazedonien, in der Schweiz und Deutschland, in Frankreich, England, den USA, in tausenden von Büchern und hunderttausenden von Artikeln wird nach Ursachen, nach Erklärungen, nach Schuldigen gesucht. Einige suchen in der neuesten Gegenwart die Schuld beim grossserbischen Expansionismus, bei der Machtpolitik von Slobodan Milosevic, bei den Serben ganz allgemein. Andere sehen die Schuld auf der anderen Seite, bei den separatistischen Kräften Sloweniens und Kroatiens, beim wirtschaftlichen Egoismus dieser Länder, bei den neofaschistischen Kroaten, bei den islamisch-fundamentalistischen Kräften in Bosnien. Wieder andere erklären den Westen für schuldig, den Imperialismus, die

Grossmachtsträume Deutschlands, Genschers Aussenpolitik, das Versagen der UNO... Manche suchen weiter in der Vergangenheit beim autoritären Regime Titos: bei der vom Westen diktierten Gestaltung der Grenzen im Balkan, bei den kulturellen Unterschieden zwischen dem osmanischen und dem österreichisch-ungarischen Gebiet, beim Kirchenschisma zwischen römisch-katholischer Kirche und Orthodoxie, beim Bruch zwischen Ost- und West-Rom, beim jahrtausendealten Hass der Völker, gar im Urtrieb des Menschen zu Gewalt und Zerstörung.

Hat der Krieg angefangen, als Belgrad die Panzer gegen die Unabhängigkeit Sloweniens rollen liess? Oder erst in Kroatien? Oder schon, als Präsident Milosevic die Panzer zum ersten Mal gegen die Bevölkerung einsetzte - in Belgrad selbst gegen Grosskundgebungen im März 1991? Oder noch früher, als die Krajina-Serben im Sommer 1990 sich gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen Kroatiens zu wehren begannen? Oder als die Kroaten darauf mit Polizeigewalt antworteten? Oder vorher, als Milosevic die nationalistische Karte des Kosovo spielte, um die Macht in Serbien mit einem Putsch innerhalb der herrschenden Partei an sich zu reissen? Oder bereits als Tito die Chance der Demokratisierung wegen seines Glaubens an seine persönliche Integrationskraft verspielte und damit der Gesellschaft die Chance nahm, über politische Beteiligung und damit verbundene Lernprozesse eine eigene, jugoslawische Identität zu finden?

Alle haben recht, aber nichts stimmt

Jede dieser Schuldzuweisungen kann belegt werden mit historischen Fakten, mit Dokumenten, mit Zeugenaussagen. Auf vielen Reisen im ehemaligen Jugoslawien und bei den dadurch entstandenen Kontakten habe ich immer wieder die ganze Palette dieser Schuldzuweisungen zu hören bekommen. Jede Seite schiebt der anderen die ganze Schuld in die Schuhe. Aber nicht nur die verschiedenen Seiten haben ihre Interpretationen schnell zur Hand, auch die Menschen selbst sind meist schnell in der Zuweisung von Schuld. Die Schuldverteilung lässt sich zwar in grosse nationale Blöcke aufteilen, aber jedes Einzelschicksal verlangt wieder nach seiner eigenen Schuldzuweisung.

Jedes Einzelschicksal beinhaltet seine Wahrheit. Die Geschichte des aus der Krajina vertriebenen Serben ist als Einzelgeschichte ebenso wahr wie diejenige der von Serben vertriebenen Kroatien oder des Bosniers, der aus seiner Heimat vertrieben auch heute noch nicht dorthin zurückkehren kann. Diese individuellen Wahrheiten sind so zahlreich wie die betroffenen Menschen - und damit wie die Opfer. Nun bedeutet dies nicht, alle seien gleich schuldig und damit seien auch alle gleich zu behandeln. Die Zahl und das Los dieser Einzelfälle bestimmt sehr wohl das Gesamtbild der Schuldigkeiten. Aber als Einzelschicksal fordert jedes dieser Opfer nach seiner individuellen Gerechtigkeit.

Schuld und Opferrolle

Die Zuweisung der Schuld an die anderen ist immer auch verbunden mit einer Definition der eigenen Rolle als Opfer. Mag diese Rollenzuweisung bei Einzelschicksalen noch aufgehen, so wird sie spätestens bei Kollektividentitäten problematisch. *Die Kroaten sind/waren Opfer der serbischen Aggression. Die bosnischen Muslime sind Opfer der Serben und der Kroaten. Die Serben sind Opfer der Kroaten. Die Kosovo-*

Albaner sind Opfer *der* Serben. *Die* Slowenen und *die* Mazedonier sind Opfer aller anderen.

Wer Opfer ist, kann nicht Täter sein. Er entlastet sich selber von moralischer und faktischer Mitschuld und muss sich so die Frage eigener Verantwortung nicht stellen. Die Identifikation mit der eigenen Opferrolle führt meist auch zu einem rigorosen Wahrheitsanspruch: Meine Geschichte ist die - einzig - wahre, denn ich bin ein Opfer. Die Identifikation mit solchen Opferrollen durch politische Kräfte im Ausland führt logischerweise zu einer einseitigen Stellungnahme zugunsten dieser - einzigen - Opfer und ihrer Opferwahrheit.

Der Krieg oder die Kriege?

Man spricht vom Krieg im ehemaligen Jugoslawien und meint damit die Geschehnisse der viereinhalb Jahre von Mitte 1991 bis Ende 1995. Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Dayton Ende 1995 herrscht ja angeblich Frieden. Ich behaupte, dass die Logik der Kriegereignisse nicht erfasst werden kann unter *einem* Kriegsbegriff. Nur wenn wir unterscheiden zwischen Konflikten zu verschiedenen Zeiten Jugoslawiens, dem „ersten Krieg“ der jugoslawischen Armee zur Erhaltung der Souveränität des Landes, dem „zweiten Krieg“ der Armee zusammen mit den aufständischen Serben in Kroatien, dem „dritten Krieg“ der Serben gegen Bosnien und vor allem gegen die bosnischen Muslime, dem „vierten Krieg“ der Kroaten gegen die Bosniaken in Zentralbosnien 1993, dem „fünften Krieg“ der Kroaten und Bosnier gegen die bosnischen Serben zur (Rück-)Eroberung des bosnischen Territoriums, der heutigen nicht-militärischen „Kriegsführung“ gegen rückkehrwillige Vertriebene und Flüchtlinge und den uns vielleicht noch bevorstehenden weiteren Kriegen, genährt aus unverarbeiteten Kriegstraumatisierungen und unbewältigten nationalen Frustrationen aller Kriegsseiten, nur dann können wir die realen Interessen, die Machtlogik und die Kriegsdynamik durchschauen.

Diese Kriege haben in ihrer Abfolge ihre „Logik“ verändert: Während Mitte der 80er Jahre der Kampf um die Macht auf dem Hintergrund von Wirtschaftskrise und staatlichem Zerfall die vorherrschende Dynamik war, gewann mit dem Eingreifen der JNA in Slowenien der Krieg eine imperiale Dynamik. Vom Eroberungs- oder Erhaltungskrieg gegen einen sich unabhängig erklärenden Staat nahm die Krise Momente eines Bürgerkrieges an, als sich die mehrheitlich serbischen und fast vollständig serbisch kontrollierten Armeeeinheiten mit den aufständischen Serben Kroatiens gegen die Kroaten verbündeten. Diese Dynamik von imperialem und Bürgerkrieg schwappte auf Bosnien über und nahm dort noch die Momente des Religionskrieges auf. Um nicht falsch verstanden zu werden: Dieser Krieg war kein Religionskrieg! Aber in einer Abfolge von Kriegsdynamiken und -logiken nahm er auch Charakteristika eines Religionskrieges an, indem die Religion bewusst zur Manipulation der Menschen, zur Rechtfertigung der eigenen Taten und zur Verunglimpfung des Gegners eingesetzt wurde. Es vermischten sich in Bosnien Momente des Völkermordes mit Elementen von ethnischem und Bürgerkrieg, Religionskrieg, Befreiungskrieg und kriminellen Bandenwesen. Und heute: Wie soll man den aktuellen Unfrieden namens Waffenstillstand bezeichnen angesichts der zivilen Kriegsführung gegen rückkehrwillige Vertriebene und Flüchtlinge mit einem „falschen“ Pass?

Wieso ist es überhaupt wichtig, auf diese Fragen eine Antwort zu haben?
Was hat das mit der in diesem Buch thematisierten Eigenverantwortung zu tun?

Die Bilder der Vergangenheit

Wer von *einem* Krieg spricht und diesen dann noch gleichsetzt mit Greueln der Vergangenheit, kann damit zwar Aspekte des Krieges darstellen, verpasst aber genau das spezifische dieses Konfliktes. Die Gleichsetzung des Genozids an muslimischen Bevölkerungsteilen durch serbische Truppen mit dem deutschen Faschismus des Zweiten Weltkrieges und dem Genozid an der jüdischen Bevölkerung beispielsweise unterschlägt die Tatsache, dass auch die bosnisch-muslimische Bevölkerung bei den einzigen freien Wahlen vor dem Krieg mehrheitlich die nationale bosnisch-muslimische Partei SDA gewählt hat, die mit der kroatischen HDZ und der serbischen SDS sich auf die Aufteilung von Macht, Posten und schliesslich Territorium einliess. Nur eine Minderheit hat damals für die nichtnationalistischen Kräfte gestimmt. Einzig in Tuzla hat die Reformpartei von Ante Markovic eine Mehrheit gegen die Nationalisten errungen - und gerade Tuzla stand dafür unter enormem Druck seitens der bosnischen Mehrheitspartei SDA von Präsident Izetbegovic.

Die Gleichsetzung der Serben mit den Hitlerfaschisten verkennt auch, dass es damals nicht um territoriale Fragen in gemeinsamen Siedlungsgebieten ging, dass die jüdische Bevölkerung nicht als eigenständige ethnisch-nationale Kraft über ein politisches Programm und eine militärische Macht verfügte und dass Milosevic mit Hitler zwar gewisse Züge des Machtmenschen teilt, die gesellschaftliche Dynamik und die Machtkonstellation in Serbien selbst aber wenig mit dem Deutschland Ende der 30er Jahre zu tun haben.

Die parallelen Probleme handelt sich ein, wer die Entwicklungen im ehemaligen Jugoslawien durch die Brille des „Antiimperialismus“ betrachtet, die kroatisch-deutsche Phalanx zur Herrschaft über Europa beschwört, eine Weltverschwörung von Vatikan, CIA und deutschem Aussenministerium gegen Serbien konstruiert oder den islamischen heiligen Krieg der arabischen Staaten nach Europa tragen will. Die Konstruktion *eines* Krieges mit *einer* Dynamik, *einer* Logik, *einer* Ursache und damit *einem* Schuldigen verhindert das Verstehen dieses Konflikts und vertuscht Verantwortlichkeiten.

Schuld oder Verantwortung?

Schuld ist eine unteilbare Kategorie. Man ist schuldig oder man ist es nicht. Wenn man eines Verbrechens schuldig ist, dann ist man es zu hundert Prozent - ausser man wird für unzurechnungsfähig erklärt, was die These vom jahrtausendealten Hass der Völker wohl bezwecken soll. Schuld ist eine juristische Kategorie mit moralischen Implikationen. Sie kann meiner Meinung nach historischen Prozessen nicht gerecht werden. Die Suche nach Schuldigen und das Verstecken hinter der Opferrolle vertuschen wirkliche Verantwortungen. Verantwortung ist teilbar, aufteilbar, zuteilbar. Man kann in einem Moment für etwas nicht verantwortlich sein, in der Folge aber durch eigenes Handeln Verantwortung übernehmen (müssen). Während Serbiens Präsident Milosevic unbestritten die Hauptverantwortung trägt für die serbische Politik im Kosovo, für den Militäreinsatz gegen die Kundgebungen in

Belgrad oder für die Förderung seiner radikalen Ableger und er bei der Veranstaltung in Kosovo im Juni 1989 als erster die Anwendung von Gewalt als Mittel der Politik nicht ausschloss, ist seine juristische Verantwortung für den weiteren Kriegsverlauf in Bosnien umstritten und muss von internationalen Gerichten geklärt werden. Während Kroatiens Präsident Tudjman unbestritten massen verantwortlich ist für den kroatischen Nationalismus, für das militärische Vorgehen der kroatischen Truppen gegen bosnische Städte 1993 und gegen die serbisch kontrollierte Krajina 1995, ist seine Verantwortung für den Beginn des Krieges und für die heute drohende Aufteilung Bosnien-Herzegowinas rechtlich nicht bewiesen. Während Bosniens Präsident Izetbegovic sicher nicht für den serbischen Genozid an der bosniakischen Bevölkerung verantwortlich gemacht werden kann, trägt er sehr wohl eine Verantwortung für die Verhärtung in Bosnien gegen Oppositionelle, gegen unabhängige Medien oder gegen Stadtbehörden, die nicht unter der Kontrolle seiner Partei stehen. Während die Rückeroberung grosser Teile der ehemals serbisch kontrollierten Gebiete Bosniens durch kroatische und bosnische Truppen menschlich verständlich und in einer militaristischen Logik sicher richtig war, muss nach der Verantwortlichkeit dieser Politik und ihren Folgen gefragt werden: Werden 200'000 serbische Flüchtlinge nicht genauso verständlich wieder KroatInnen aus Banja Luka, UngarInnen aus der Vojvodina, AlbanerInnen aus dem Kosova vertreiben?

Jedes begangene Verbrechen hat einen Namen. Jede begangene Tat oder unterlassene Hilfe ist zuweisbar an konkrete Politiker oder Kommandanten, Parteien oder militärische Einheiten, an Personen und Gruppen. Statt nationale, ethnische Kollektivschuld zuzuweisen, muss konkrete Verantwortlichkeit zugeteilt werden. Beispielsweise der Verdacht auf Massenhinrichtungen bosnischer Muslime nach der Eroberung Srebrenicas: Nicht *die* Serben stehen unter Mordverdacht und Anklage des Genozids. Untersucht werden muss gegen die Zvornik-Brigade der Armee der bosnischen Serben, den Kommandanten Vinko Pancurovic und die Führer verschiedener Einheiten Milan Stanojevic, Milan Jolovic (Einheit „Drina-Wölfe“), Drago Beatovic, Lazar Ristic und Ostoja Stanisic. Serbe zu sein, reicht nicht, um als Täter identifiziert und verurteilt zu werden - genausowenig wie die Tatsache, als bosnischer Moslem geboren zu sein und zu den Opfern des Krieges zu gehören, einen Persilschein bedeutet.

Internationale Mitverantwortung

Während die internationale Politik sicher nicht verantwortlich ist für den Tod Titos, kann man sehr wohl über ihre Verantwortungslosigkeit gegenüber Jugoslawien diskutieren. Weshalb wurde Jugoslawien als Führerin der Blockfreien so wichtig genommen, dass man es nie für nötig hielt, oppositionelle Kräfte in ihren Bemühungen um Demokratie gegen den Autoritarismus Titos zu unterstützen? Weshalb wurden Kredite praktisch ohne Zinsforderungen vergeben, solange der Westen im Geld schwamm, um dann, als mit der Erdölkrise die Petrodollars nicht mehr flossen, die Geldknappheit zu hohen Zinsen führte und mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion Jugoslawien an strategischem Gewicht verlor, den Staat mit teuren Krediten in eine riesige Verschuldung fallen zu lassen? Wer ist verantwortlich für die riesigen Bestände an Waffen, die Jugoslawien im Osten, aber auch im Westen kaufte? Wer ist verantwortlich dafür, dass der Westen Mitte der 80er Jahre vollumfänglich

mit Osteuropa beschäftigt war und die politische Krise in Jugoslawien nicht wahrnahm? Wer ist verantwortlich für die Nicht-Politik, das Abseitsstehen, die Ignoranz der internationalen Politik, als die Krise sich langsam zum Krieg auswuchs? Wieviel Verantwortung trägt die deutsche Aussenpolitik mit ihrer bedingungslosen Anerkennung Sloweniens und Kroatiens gegenüber der französischen und englischen Aussenpolitik, sich Serbien als starke Ordnungsmacht im Balkan als Freund zu behalten? Wieviel Verantwortung für welche weiteren Geschehnisse trägt die UNO, indem sie tonnenweise Papier mit Resolutionen bedruckte, während die nationalen Politiken der Grossmächte das reale Nicht-Geschehen vor Ort bestimmten? Hat die UNO ihre Verantwortung wahrgenommen, indem sie mit ihrer Hilfestellung bei der humanitären Hilfe Zehntausende von Menschenleben gerettet hat, oder wiegt ihre Verantwortung für die unterlassene Hilfeleistung gegen den Genozid und ihre direkte Beihilfe bei den ethnischen Säuberungen schwerer? Ist die UNO tatsächlich als Institution dafür verantwortlich zu machen oder wie sind die Verantwortlichkeiten verteilt zwischen Generalsekretär, Sicherheitsrat, Sonderbeauftragten, Kommandanten oder den Truppen vor Ort? CIA und das Weisse Haus wussten detailliert von den serbischen Angriffsplänen auf Srebrenica. Wer trägt welche Verantwortung für die unterlassene Hilfeleistung? Als tags darauf Satelliten die Bilder von Massengräbern übermittelten, wurden sie verheimlicht. Auf wessen Veranlassung, mit wessen Verantwortungslosigkeit? Wieviel Verantwortungsbewusstsein steckt hinter der heutigen Rückschaffungspolitik Deutschlands oder der Schweiz, denen die Abschiebung von Flüchtlingen wichtiger ist als die im Waffenstillstand von Dayton festgelegten Rahmenbedingungen einer „Rückkehr in Würde und Sicherheit“?

Die Verantwortung wahrnehmen

Welchen Anteil an Verantwortung trägt der albanische Nationalismus im Kosovo Anfang der 80er Jahre für die Machteroberung von Milosevic? Wieviel Verantwortung tragen die Führungen von Slowenien und Kroatien, dass sie die demokratisch legitimierte Unabhängigkeitsbestrebungen auch mittels eines Bruchs der jugoslawischen Verfassung durchzusetzen bereit waren? Wieviel Verantwortung trägt der heute unter dem Druck des Krieges stärker werdende Nationalismus der bosnischen Muslime für die Weiterführung des Krieges? Keinen? Jede Seite versucht, die eigenen Spielräume der Politik und damit die Verantwortung für eigenes Handeln zu verleugnen, sich auf seine Opferrolle zurückzuziehen und den anderen die Schuld zuzuweisen.

Ich habe auf viele der hier gestellten Fragen keine Antwort, höchstens eine mehr oder weniger fundierte Meinung dazu. Wer ist aber berechtigt, diese Verantwortlichkeiten zu beurteilen und zu verteilen? Wer steht selber weit genug ausserhalb aller involvierten Interessen, als dass er/sie sich diese Herausforderung aufbürden könnte? Ist das Internationale Kriegsverbrechertribunal in Den Haag weit genug ausserhalb des Kräftefeldes der Grossmächte und der internationalen Politik, um gerechte Antworten zu geben? Ist es gefeit davor, das Wissen um Verbrechen strategisch zur Durchsetzung eigener Interessen einzusetzen, wie dies bei den USA im Rahmen der Waffenstillstandsverhandlungen von Dayton offensichtlich der Fall war? Verfügt es über die notwendige Sanktionsmacht, um sich auch gegen die nationalen Interessen der

Grossmächte durchzusetzen? Oder ist diese Justiz Sache der Betroffenen, der Opfer selber? Aller Opfer?

Nur eine differenzierte Sicht der Konflikte und Kriege, der individuellen wie kollektiven Verantwortungen der verschiedenen Leute und Seiten kann dazu führen, die Ereignisse zu verstehen und den Kreislauf der Gewalt und Schuldzuweisungen zu durchbrechen. Nur wenn der Begriff der „Mittäterschaft“, den Christina Thürmer-Rohr schon vor Jahren in den feministischen Diskurs eingeführt hat, auch bei den zivilen Kräften auf allen Konfliktseiten Einzug hält, besteht die Chance, über gegenseitige Schuldzuweisung hinaus zu einer Verständigung über die Abgründe des Hasses hinweg zu kommen.

Um die Verantwortung der eigenen Seite zu thematisieren, spielen die kleinen und schwachen, aber in allen Teilen des ehemaligen Jugoslawien existierenden Frauen- und Friedensgruppen, unabhängigen Medien und Menschenrechtsorganisationen eine entscheidende Rolle. Sie wehren sich gegen die Vereinnahmung durch die Macht und die Tendenzen zur nationalistischen Gleichschaltung von Leben und Denken. Denn es geht hier um mehr als um Gerechtigkeit. Auf dem Spiel steht die Chance, durch Versöhnung auch die Grundlagen für einen wirklichen Frieden zu schaffen.

Keine Zukunft ohne Vergangenheit

In einem ganzseitigen Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung vom 22. September 1998 unter dem Titel „Persilschein, kollektives Beschweigen und Moral - die deutschen 'Vergangenheitsbewältigungen'“ preist Professor Ulrich Herbert von der Universität Freiburg i.Br. den Opportunismus als „eine unmoralische, aber heilsame Kraft“. Die „enge Verbindung zwischen Regimeführern und deutschem Volk“, wie sie das Programm der Entnazifizierung vorsah, bedeute eine „inhärente Zumutung der individuellen Auseinandersetzung mit eigener Schuld“, die sich „allerdings insofern als kontraproduktiv erwies, als sie grosse und kleine Nazis in ihrem Widerstreben gegen die Entnazifizierung wieder enger aneinander und gegen den gemeinsamen Gegner führte“. In diesem „Klima der opportunistischen Anpassung“, so argumentiert Ulrich Herbert mit Hermann Lübke, „liege der Grund für die allmähliche Stabilisierung der westdeutschen Demokratie. (...) Ein stiller Opportunismus als Akt der inneren Demokratiegründung.“ Diese Argumentation stellt die deutsche Welt auf den Kopf: War es nicht die verfehlte Aufarbeitung der Nazi-Machenschaften und das Fehlen einer offenen Debatte über die gesellschaftliche und individuelle Verantwortung, welche autoritäre Strukturen stabilisierte und die demokratischen Prozesse in Deutschland untergrub? Erst die 68er-Generation und ihre radikale Infragestellung des autoritären Staates, der Herrschenden und der Rolle ihrer eigenen Väter (und Mütter) legte den Weg zu einer zivileren, demokratischeren Gesellschaft frei.

Wie anders als Ulrich Herbert argumentiert doch Simon Wiesenthal, befragt in der Neuen Zürcher Zeitung (2./3. August 1997) über die Politik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg: „Beschuldigt nicht jeden Schweizer für das, was Einzelne gemacht haben. Die Schuld ist individuell, nicht kollektiv. An das habe ich mich immer gehalten.“ Und weiter: „Jedes Land muss seine Geschichte genau kennen. Man muss an die Zukunft denken und nach Möglichkeit verhüten, dass die nächste Generation dann der jetzigen vorwerfen kann, sie habe sich um die geschichtliche Wahrheit herumgedrückt. (...) Ich bin überzeugt, dass Erziehung, Information und

das Wachhalten der Erinnerung an die Vergangeheit sowie guter Wille und Anständigkeit zu etwas Positivem führen werden. Es gibt ein deutsches Epigramm: 'Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es!'

Perspektive Eigenverantwortung

Ende Oktober fand im schweizerischen Trogen ein internationales Seminar „Frieden von unten“ mit 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 12 Ländern statt - mehrheitlich aus den neuen Staaten des ehemaligen Jugoslawien, aber auch aus Südafrika, Chile, den USA, Israel, Libanon, Georgien und Irland. In einem Abschlussbericht, verfasst von den Teilnehmenden nach dem einwöchigen Austausch, wird das Problem von Schuld und Verantwortung in der Verarbeitung der Geschichte herausgestrichen: „Es gab immer einen Unterschied zwischen der offiziellen Geschichte und den verschiedenen Geschichten, die parallel dazu existierten. In der heutigen Situation (im ehemaligen Jugoslawien) sind wir mit einer Vielzahl paralleler Geschichtsversionen konfrontiert, die nicht versöhnt werden können. Geschichte wurde und wird gebraucht als Werkzeug für politische Manipulation. Einige Menschen meinen, Friede könne nur erreicht werden, wenn die Geschichte beiseite gelassen werde. Man fürchtet, durch die Auseinandersetzung mit Geschichte Konflikte zu öffnen, die dann nicht überwunden werden könnten. Aber wir fühlen, dass Stillschweigen nie eine gute Grundlage für die Konfliktbearbeitung ist. Wir müssen für lange Zeit das Bestehen paralleler Geschichtsauffassungen akzeptieren, aber solange wir darüber offen diskutieren und streiten, arbeiten wir und bauen wir an der Geschichte. Die fortwährende Auseinandersetzung mit der Geschichte führt zu einem besseren Verständnis der Gegenwart und eröffnet dadurch den Horizont für die Zukunft. (...) Schuld und Verantwortung sind in der Geschichte oft seltsam verschlungen. Verantwortung zu akzeptieren, scheint Schuld zu bedeuten. Deshalb weigern sich viele Menschen oft, Verantwortung zu übernehmen: Sie wollen sich der Schuld entziehen. Der verständliche Wunsch, frei von Schuld zu sein, führt so zu Passivität. Die Anerkennung einer Teilhabe an Schuld öffnet Menschen dem Leid und Mitgefühl und erlaubt ihnen so, Verantwortung zu übernehmen nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft.“

Nur eigenes differenziertes Denken in überlegten Begriffen kann verhindern, dass wir uns im Dschungel von Apathie und Manipulation verlieren. Wir sind alle selber verantwortlich für unser Tun - und unser Lassen. Wir können nicht schuldig sein für Ereignisse, die wir nicht beeinflussen können. Aber wir sind verantwortlich für unsere Spielräume und unseren Einfluss. Entscheidend ist nicht, dass wir Schuldige finden, sondern dass wir diese Eigenverantwortung wahrnehmen. Nicht in der abgeschlossenen Schuldzuweisung, sondern in der unabschliessbaren Suche nach Verantwortung durch eine immer wieder geforderte politische Öffentlichkeit und im politisch verantwortungsbewussten Handeln aller Individuen liegt die Herausforderung, vor die wir uns heute gestellt sehen.

* Roland Brunner ist Redaktor des Schweizer Monatsmagazins MOMA und verantwortlich für die Jugoslawienarbeit der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee GSoA.